

Georgios Vlantis

**„Wenn das Salz seinen Geschmack verliert“
Prophetie, Diplomatie und die 11. ÖRK-Vollversammlung
angesichts des Krieges in der Ukraine***

Der Umgang mit dem Krieg in der Ukraine und der Haltung der Russischen Orthodoxen Kirche dazu stellte für die 11. ÖRK-Vollversammlung eine der größten Herausforderungen dar. Wie sollte das wichtigste Gremium der multilateralen Ökumene weltweit auf einen Krieg reagieren, wo zwei Länder mit überwiegend christlicher Bevölkerung involviert sind? Wie geht man mit den Aussagen der Leitung der Russischen Orthodoxie um, die diesen Krieg theologisch untermauert und ihn mit schockierend homophoben Parolen als metaphysischen Kampf gegen den dekadenten Westen erklärt?

Letztendlich ging es um die Spannung zwischen prophetischer und diplomatischer Ökumene. Soll man die ganze Wahrheit sagen – um den Preis des Austrittes der Delegation einer Kirche, die sich beleidigt fühlt? Oder wäre es besser, die Einheit zu bewahren – um den Preis einer verwässerten Botschaft? In Karlsruhe habe ich ein deutliches Übergewicht der Diplomatie festgestellt.

Alles hätte freilich sehr schlimm kommen können; am Ende aber verabschiedete die Vollversammlung ein Statement, das viele wichtige und mutige Thesen beinhaltet. Und trotzdem habe ich Karlsruhe mit einem komischen Gefühl verlassen.

In seiner Rede hat Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier eine ökumenische Herausforderung zusammengefasst, die in der Vollversammlung kaum besprochen wurde: Wie kann die Leitung einer ÖRK-Mitgliedskirche einen Krieg nicht einfach stillschweigend in Kauf nehmen, sondern mit angeblich aus der Botschaft des Evangeliums entnommenen Argumenten rechtfertigen? Die grundsätzliche Frage ist nicht, ob der ÖRK auf der Seite Russlands oder der Ukraine steht, sondern wie dieses Gremium mit Kirchen um geht, deren Leitung christliche Grundprinzipien verletzt. Heute ist es die theologische Rechtfertigung des Ukraine-Krieges. Welche rote Linie wird morgen überschritten? Und von welcher Kirche? Übrigens: Wie der Vertreter der Orthodoxen Kirche der Ukraine Roman Sigov im Plenum gesagt hat, durfte ein

* Statement beim Studientag „Der Pilgerweg geht weiter. Impulse aus der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK)“, veranstaltet von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und Mission Eine Welt, Neuendettelsau, Samstag, 10.9.2022.

Bischof an der Vollversammlung als Mitglied der russisch-orthodoxen Delegation teilnehmen und abstimmen, der vor einigen Wochen ein Video mit ukrainischen Geiseln gepostet hat. In seinem Post hatte der Metropolit die Geiseln sogar mokiert.

Ich habe nicht für den Ausschluss der Russischen Orthodoxen Kirche aus dem ÖRK plädiert; ich habe mir aber eine stärkere prophetische Botschaft an die Adresse ihrer Leitung gewünscht. Die kritischen Aussagen der Rede des Bundespräsidenten wurden in den entsprechenden Pressemitteilungen vom ÖRK und von der EKD verschwiegen. Dort war lediglich die Rede davon, dass Herr Steinmeier die ökumenischen Gäste willkommen geheißen hat. Im Plenum für die Ukraine, im orthodoxen konfessionellen Treffen, im Europa-Plenum, in den Businessplenaries wurde kaum über die Haltung von Patriarch Kyrill gesprochen. Dessen Kirche hat zu wenig Gegenwind gespürt und sogar etliche ihr gegenüber freundliche Stimmen entdeckt bzw. wahrgenommen. Kritik seitens der Ukrainer:innen war zu erwarten, aber wo war die übrige ökumenische Gemeinschaft? Eine öffentliche Kritik wäre für die Orthodoxe Kirche Russlands hilfreich. Vom Statement zur Ukraine, dass im Konsensverfahren verabschiedet werden sollte, hatte ich nicht viel erwartet; und die Rede darin von einer Ablehnung des Missbrauchs religiöser Sprache und Autorität umfasst das Problem nicht in seiner Ganzheit. Aber in den Plenumsitzungen habe ich die Kritik vermisst! Und: Die Vollversammlung sollte hören, dass das Statement den Wert von Aussagen von McDonalds und Starbucks habe, so ein Vertreter der Russischen Orthodoxen Kirche im Plenum.

Ich bin jedenfalls der Meinung, dass selbstbewusste christliche Worte mit prophetischer Stärke und in der Intensität der Ehrlichkeit hilfreicher sind als langweilig abstrakt formulierte Texte, die kurzfristig alle glücklich und am Ende alle unglücklich machen oder, vielleicht noch schlimmer, zur Gleichgültigkeit und zum Zynismus führen und das friedensstiftende Potenzial der Ökumene schwächen. *Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen?* (Matth. 5:13) Die Vollversammlung gab mir und gibt uns Anlass genug, über diesen Vers zu reflektieren.

Georgios Vlantis, M.Th., ist griechisch-orthodoxer Theologe, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Bayern und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Volos Akademie für Theologische Studien (Griechenland). An der Vollversammlung hat er als Mitglied der Delegation des Ökumenischen Patriarchats teilgenommen; er war u.a. Mitglied des Nominierungsausschusses der Vollversammlung.